

Dienstag, 11. Januar

1887. — 40. Jahrgang.

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M 75 P., für das deutsche Reich und ganz Oesterreich 9 M incl. der Postbeförderungsgebühren. Bestellungen nehmen an die Expedition, W. (S), Mohrenstraße 59, und sämtliche Postanstalten.

National-Zeitung.

Inserate. — Die Beilagen: Morgen-Ausgabe 4-gespaltig 40 P. Colonne resp. deren Hälfte 300 M u. f. w. Abend-Ausgabe 3-gespaltig 60 P. — Reklame 3-gespaltig 1 M 50 P. — Colonne 450 M u. f. w.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: russische Weihnachtsbetrachtungen; Tagesbericht; aus dem Reichstage.
Frankreich. Paris: zur Kammereröffnung.
Berliner Nachrichten.
Berliner Börsenhalle u. Waaren- u. Produktenmärkte.

Heute erscheint eine dritte Ausgabe.

* Berlin, 11. Januar.

Russische Weihnachtsbetrachtungen.

Die Betrachtungen, mit welchen die russische Presse ihre Weihnachtsartikel füllt, sind sehr düsterer Art. Die Stimmung, welche vollzogen sich nach in der russischen Presse, es giebt Blätter, die sich eine Spezialität gebildet haben in der Weise, wie sie ihre Leser manchmal von einem Tag zum andern mit einem völligen Umschlag der Anschauungen überraschen. Noch nicht lang schmeterten die Kriegstrompeten in der Uebersicht der Blätter, als hätte das russische Volk gar keinen andern Wunsch, wie unter irgend einem Grund oder Vorwand den i. g. historischen Kampf auszukämpfen, Deutschland zu überwinden, Oesterreich zu vernichten, die slavischen Brüder zu befreien, die Hegemonie Europas in die Hände zu nehmen; heute wird die Geduld und Langmuth des russischen Volkes gepriesen, das nur mit Mühe den von ihm gewünschten Frieden behaupten könne. So sagt die „Now. Wremja“:

„Obgleich Rußland den Ruf einer Kriegsmacht besitzt, so giebt es dennoch auf der ganzen Welt kaum ein anderes Land, welches mehr als wir zum Frieden neigt. Nach dem Charakter der Beschäftigungen einer ungeheuren Mehrzahl der russischen Bevölkerung, welche vom Ackerbau lebt, vermögen sie selbst die glänzenden Kriegsgeschäfte als Selbstzweck oder um Vorurtheile zu pflegen, nicht abzugeben. Das russische Volk ist ein adersantreibendes Volk, es besitzt eine weiche und weite Natur und ein nichternes Urtheil; es ist im Herzen Realist und einem leichten Ausweichen gänzlich fremd, sowie derartigen exaltirten Gefühlen, wie sie ganze Völker bisweilen im vorüberfliegenden Sturm zu Thorheiten verleitet haben. Der Krieg als die Besessene des Lebens, als der Weg zur Ruhre hat nie den Sinn und die Einbildungskraft des russischen Volkes verlockt. Nur durch die Nothwendigkeit des eigenen Schutzes gezwungen, nur wenn die eigenen Interessen direkt tangirt werden, vertauscht das russische Volk den Pfug mit dem Gewehr und als ernstes Volk geht es auch ernst in den Kampf. Das ist in Europa und Asien allenthalben bekannt. Hieran erinnert uns heute auch unsere Rithie, welche Gott dankt für die Befreiung vom Einfall der Gallier. Wollen wir hoffen, daß ein neuer derartiger Ueberfall Rußland in naher Zukunft nicht droht, obgleich man hierum beunruhigt ist, und obgleich man uns damit schreit. Wenn aber Rußland eine neue Prüfung bedürftig, wenn die Feinde ihre Unschlüssigkeit überwinden, wenn die Rege, in welche uns die Intrigue verwickelt, nicht durch ihren eigenen faulen Zustand zernichtet, dann werden sich ohne Zweifel sowohl unsere Feinde, als auch unsere Freunde davon überzeugen, daß das russische Volk ernst bei der friedlichen Arbeit und auch ernst auf dem Schlachtfelde ist.“

Rußien, die nach Berlin gekommen sind, haben sich bitter darüber beklagt, daß die Deutschen Rußland an das Leben, es überfallen und zerstören wollten; das sei doch ein hoher Grad von Ungerechtigkeit. Es kostete Mühe, sie zu überzeugen, daß wenn die deutsche Nation in irgend etwas einig ist, dies in dem Wunsche sich findet, jedes Volk möge sich ruhig in seinen Grenzen halten. Man kann nur staunen über die grenzenlose Verwirrung, welche durch Erwähnung so geradezu unsinniger Vorstellungen in sonst wohlgeordneten Köpfen hervorgerufen werden konnte. Wie es nicht eine bei weitem ehrenvollere Aufgabe der Presse, Vorurtheile zu zerstören und die Völker zu verheben, als sie durch läugerische Vorpiegelungen zu verheben?

Eine ganz ähnliche Rolle spielt die Tag für Tag in den russischen Blättern wiederkehrende Nachricht, Europa wolle Rußland zum Wort auf alle Bedingungen hin den Fürsten Alexander auf den bulgarischen Thron zurückführen. Wir wissen mit diesen Ausstellungen keinen andern Zweck zu verfolgen, als in den Gemüthern der russischen Bevölkerung das Gefühl zu erwecken, sie solle von Europa beleidigt und herausgefordert werden. Die russische „Petersburger Zeitung“ schreibt: „Das von England durch Vermittelung Whites und Casselles angestrebte Bündniß zwischen Bulgarien, Serbien und Rumänien ist augenscheinlich abgeschlossen worden; an die Spitze der Bundesarmee tritt „der Held von Silnitza“, als Fürst von Bulgarien und als erfahrener Feldherr, der gleich dem Schach-Matador Morphy à l'aveugle seine Siege gewinnt. Diese Armee hat an der rechten Flanke Oesterreichs zu operiren. In der Hoffnung auf künftige Siege sind bereits 60 000 silberne und 30 000 kupferne Medaillen bestellt worden. Man darf hierbei nicht außer Acht lassen, daß diese Bestellung an und für sich nur wenig einen Erfolg des Unternehmens garantirt; im Falle eines Krieges wird die Armee des „Helden von Silnitza“ mit den Tüchern zu thun bekommen; die Uebermacht, der Vorrath einer besseren Bewaffnung und größerer militärischer Tüchtigkeit werden natürlich auf Seiten der Letzteren sein, und der für den Battenberger vorbereitete silberne Kranz könnte eine ganz unerwartete Bestimmung erhalten.“

Man sieht, in welcher Weise die Offenhaltung der bulgarischen Frage ausgenutzt wird, um die Gemüther in Erregung und Mißtrauen zu erhalten. Die religiösen Betrachtungen, mit denen namentlich die panslawistischen Blätter ihre Weihnachtsbetrachtungen durchziehen, berühren um so fremdartiger, je mehr sie die Friedensmission des Christenthums betonen, auf demselben Kollumnen, die jahraus jahrein einer ebenso enggehengigen als rückfälligen Rassenpolitik gewidmet sind. Allein auch dieser Gegenstand scheint solchen Blättern wenig Sorge zu machen.

Auch die Wiener „Pol. Corr.“ ist geneigt, der Reise des Grafen Peter Schumalov eine politische Bedeutung beizulegen. Ihr wird aus Petersburg bestätigt, daß Graf Peter Schumalov vor seiner Abreise nach Berlin eine Audienz beim Zaren gehabt hat. Peter Schumalov gilt in Petersburger diplomatischen Kreisen als Ueberbringer von Lustträgen, wodurch die seit einiger Zeit hervortretende friedliche Stimmung befestigt werden dürfte; eine Wiederaufnahme der augenblicklich stockenden Fühlungsverhältnisse der Mächte in Betreff Bulgariens scheint nicht mehr fern.

In dem Organ der Patriotenliga, welches sich als elegante Wochenansgabe nicht zu behaupten vermochte und jetzt als „Illustrirtes Volksblatt“ zu 15 Centimes erscheint, im „Drapan“ veröffentlichte Paul Veroulté einen Artikel über die Abstraktion, die in den nächsten Tagen von Antide Doyen in der Kammer beantragt werden soll:

„Sa, wahrlich,“ heißt es in diesem Artikel, „der Antrag wird

auf den Tisch des Hauses gelegt, er wird sogar erörtert werden, wenn die Abgeordneten diesen unbewußten Vertreter der deutschen Idee gewähren lassen. Die Anfrage soll nicht gegen einen Mann geschleudert sein, sondern gegen die Thatfache. Es ist unglücklich, daß der Mann, welcher zur Debatte rath, nur auf das Wohl des Landes bedacht ist, aber er denkt im Traunzustande und man muß ihn aufwecken, ehe sein Somnambulismus gesprochen hat. Ferner darf das Parlament sich nur durch die Vorfrage antworten. Jedes Motum wäre ein Fehler. Wenn unsere Abgeordneten einmüthig den unglückseligen Antrag verdammen, so wäre dies für Preußen eine Handhabe zur Aufregung gegen uns; wäre ihre Meinung getheilt, so würde es darin eine Stärke finden und die französische Republik dem grausamen Worte von Karl Marx gewiß ein „Vice-Rögnithum Preußens“ werden. Man wisse es doch nur: der Abstraktions-Antrag ist lediglich die Wiederholung eines Ultimatus, das Deutschland seit dem Kriege schon zehn Mal gestellt hat. (7) Der in so gehässiger Weise im Jahre 1875 ausgesprochene Angriff, den Rußland großmüthig abwandte, hatte keinen andern Zweck. Heute sind es nicht mehr Provinzen, welche die Deutschen uns entreißen wollen, sondern die Werke unserer Unabhängigkeit und unseres Stolzes, die mehr als man glaubt, zugleich die Werkzeuge des Reichthums und Fortschritts sind. In unseren Tagen der Regenerations-Politik ist die Sicherheit ein Produkt und die Nation in Waffen dem Vaterland nicht minder nützlich, als die Nation an der Arbeit. Wenn Deutschland uns so gerüstet, wie wir sind, ausbeutet und schreißt, was würde es wohl thun, wenn wir abstrakten. Ich will schweigen über das Demüthigende, das in der Thatfache läge, wenn wir die Unfruchtbarkeit in die Hände und die Eroberung rathseln. So will nur mit denen sehen, welche nur das Eine ins Auge fassen: Wo ist die Weisheit, wo das Interesse?

„Die Weisheit ist, Europa nicht an unserer Tapferkeit zweifeln zu lassen, das Interesse, unsere Stärke zu verkleinern und noch zu mehrern. Unser Heer zu vermindern, ohne daß die Deutschen dasselbe thun, wäre allzu unannehmbar, und der Vorschlag wird denn auch nicht in dieser Form gemacht. Der Vertrag, den man uns zur Unterschrift vorlegt, lautet denn auch minder thöricht, ohne darum minder lächerlich zu sein; er heißt: gleichzeitige und gleichmäßige Abrüstung Frankreichs und Deutschlands.“

Natürlich findet Veroulté, der zum Kriege treibt, Gründe genug, um jedem Ueberernehmen selbst auf den billigsten Grundlagen Widerstand entgegenzusetzen.

Man schämt vor, haben und drücken sei Anrecht auf einen Soldaten für so und so viele Tausend Einwohner. Dies klingt sehr billig, aber Frankreich hat leider Tausende von Einwohnern weniger als Deutschland, und das Verhältnis wäre also ein Mißverhältnis zu unserem Nachtheil. Und erst die Gleichzeitigkeit der Abrüstung! Welcher Wahn und welche Vögel! Nicht als ob ich zweifeln, daß Deutschland mit uns abstrakten würde. Ich will sogar annehmen, daß es dies vor uns thäte. Aber liegt denn da die Frage: Würde im Falle eines Konfliktes, den es zu seiner Stunde und nach seiner Weise erzeugen wird, die beiderseitige Lage dieselbe sein. Könnte die Mobilmachung zweier verschiedener Völker gleichzeitig geschehen? Das eine war drei Mal Sieger seit zwanzig Jahren. Das Andern hat seiner militärischen Verwaltung hat sich mehr und mehr vervollkommen und bewährt, das andere ist noch von der Erinnerung an die Niederlage heimgesucht, des guten Ganges seines Vertheidigungsapparates und auch zur gegenwärtigen Stunde der Resultate einer nationalen Massenerhebung nicht sicher. Man rechne noch hinzu, daß die Militärstrassen, die strategischen Eisenbahnen, die Bahnhöfe für den Abgang und die Ankunft von Truppenkörpern jenseits der Bogen viel zahlreicher sind, als diesseits, und sehe man ein, daß die Ergebnisse nicht zweifelhaft waren. Ja, auch eine proportionelle, eine gleichzeitige Abrüstung würde nur uns entwaffnen.

Der in offiziellen Beziehungen stehende Pariser „Temps“ hatte das Vorhandensein eines Abkommens zwischen Frankreich, Deutschland und Belgien im Hinblick auf gewisse „journalistische Eventualitäten“ demitirt. Die entgegengekehrte Behauptung wurde jedoch von anderer Seite aufrecht erhalten mit dem Hinzufügen, daß der Justizminister des Großherzogthums Luxemburg, Eschen, in der Kammer selbst die Thatfache bestätigt habe. Der „Temps“ theilt nun den authentischen Wortlaut der bezüglichen Erklärung mit und knüpft daran die Betrachtung: „Aus dieser Kundgebung geht gerade hervor, daß zwischen den Regierungen kein Abkommen getroffen worden ist, sondern nur einfache Beziehungen zwischen Beamten der Grenzpolizei der verschiedenen Nachbarn Luxemburgs stattgefunden haben.“

Frankreich.

O Paris, 9. Januar. Die Eröffnung der parlamentarischen Session findet am 11. Januar statt; der Zusammentritt der Kammer erfolgt ohne jede besondere Veranstaltung, da die Verfassung vorschreibt, daß die beiden Kammern jedes Jahr am zweiten Dienstag des Monats Januar ihre erste ordentliche Session beginnen müssen. Die erste Handlung der Senatoren wie der Deputirten wird in der Neuwahl der Präsidenten bestehen, deren Amtsdauer mit Ende des Jahres abgelaufen war. In der ersten Senatsitzung wird als Alterspräsident der 84jährige Senator Carnot, Sohn des berühmten Generals und Patrioten unter dem ersten Kaiserreich und selbst Mitglied der provisorischen Regierungen von 1848 und 1870, präsidiren, während in der Deputirtenkammer, wie schon voriges Jahr, ein Saboyarde, ehemaliger jacobinischer Deputirter, Herr Pierre Blum, geb. am 26. Juni 1806, den Vorsitz führen wird. Im vorigen Jahre hielt Herr Blum eine Eröffnungsrede, die wegen ihres etwas übertriebenen Chauvinismus (in Anbetracht der Antecedenten des Redners) Kopfstößen erregte und in der Presse mehrfach lächerlich gemacht wurde. Vorausgesetzt, daß der alte Herr diese Aufgabe seiner parlamentarischen Thätigkeit nicht vergessen hat, wird er vielleicht übermorgen die patriotischen Phrasen unterdrücken, welche auch deshalb augenblicklich unsinnig erscheinen müssen, weil die italienische Presse sicher nicht verfehlen würde, gegen dieselben zu protestiren.

Die Wiederwahl des Herrn Floquet zum Präsidenten der Kammer ist ungewiss, da selbst seine zahlreichen Gegner anerkennen, daß er das so überaus schwierige Amt des Vorsitzenden einer solchen unbeschränkten Kammer mit großem Takte und mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit versteht und namentlich auch der Minderheit gegenüber stets eine seltene Unparteilichkeit befolgt. Die gesammte Rechte stimmt ausnahmslos für den radikalen Präsidenten Floquet, dem nur ein Theil der Opportunisten und die Revolutionäre der äußersten Linken ihre Stimmen verweigern. Der bisherige Senatspräsident Leroyer wird ebenfalls wiedergewählt. Die Regierung hat beschlossen, die Kammer zur sofortigen Wiederaufnahme der Budgetdebatte zu veranlassen, damit dasselbe spätestens Anfangs Februar vor den Senat gelangen kann. Wenn nur nicht allerlei Interpellationen und sonstige Zwischenfälle die Debatte

weder unnötig verhängern, oder wenn nicht gar, was durchaus nicht unwahrscheinlich ist, schon anlässlich des Budgets eine neue Ministerkrise eintritt. Die allgemeine Lesart ist zwar augenblicklich, daß das Ministerium Goblet bis zum Monat März dauern werde, um dann seinem Vorgänger dem Kabinet Freycinet in veränderter Gestalt wieder Platz zu machen. Aber es wäre doch leicht möglich, daß die Berathung des Etats gewisser Ministerien, namentlich der Ministerien des Handels und der Posten und Telegraphen, zu sehr unliebsamen Scenen und Enthüllungen Veranlassung geben könnte, welche geeignet wären, schon früher eine Krisis herbeizuführen. Das von Herrn Goblet ausgearbeitete Projekt bezüglich der Unterdrückung einer Anzahl von Unterpräfekturen wird schwerlich die Zustimmung der Majorität erhalten, welche bekanntlich die vollständige Abschaffung der Unterpräfekturen verlangt hat, während Herr Goblet nur 63 (von über 500) unterdrücken will, um dadurch eine winzige Ersparnis zu erzielen, wovon dann noch ein bestimmter Betrag den Präfekten überwiesen werden soll zur Bestreitung der Kosten ihrer dann häufiger notwendigen Rundreisen in den einzelnen Bezirken. Die Vorlage wird aber voraussichtlich die gewöhnliche parlamentarische Prozedur durchmachen, also schwerlich bei „Verzögerungen“ des Kabinetts Goblet zur Berathung gelangen.

Reichstagsverhandlungen.

* Berlin, 11. Januar. Der Reichstag trat heute in die zweite Berathung der Militärvorlage ein. Haus und Debatten waren ungewöhnlich stark besucht. Zum § 1, der, von der Kommission getrichen, die Friedenspräsenzstärke festsetzt, hatten die Abgg. Frhr. v. Stauffenberg und Richter ihre in der Morgen-Ausgabe mitgetheilten Anträge eingebracht. Als neuer Antrag lag ein solcher der Abgg. Graf Ballestrem, Frhr. v. Frandenstein, Geyer, Dr. Roufang und Dr. Windthorst vor, die Friedenspräsenzstärke, wie im Antrag Stauffenberg, bis 1890 auf 441 200 zu bemessen, jedoch vom 1. April 1887 bis zum 31. März 1888 eine Erhöhung auf 468 400 Mann, also auf die volle Höhe der Reglementsvorlage, zuzulassen. Abg. Payer beantragte eventuell den Antrag Stauffenberg nur auf ein Jahr anzunehmen. Referent Abg. Frhr. von Huene recapitulirte kurz die Verhandlungen in der Kommission und beantragte die Beschlußfassung derselben. Sollte über den § 1 keine Einigung erfolgen, so würde § 2 der Kommissionsvorlage § 1 werden, d. h. es würden die Formationen gleichmäßig festgesetzt sein, die Friedenspräsenzstärke würde jedes Jahr im Juli festzustellen müssen. Abg. Dr. Buhl berichtete über die zu der Vorlage eingegangenen Petitionen. Abg. Graf Moltke glaubte, kein Staat würde freiwillig eine so starke Belastung auf sich nehmen. Aber es giebt Elemente, die stärker seien. Deutschland hat bewiesen, daß es den Frieden wünscht. Um diese Rolle durchzuführen, müsse Deutschland stark sein. Würde diese Vorlage abgelehnt, dann glaube er, haben wir den Krieg ganz sicher. Nun sei ja nur über die Zeitdauer Streit. Da möchte er daran erinnern, daß die Armee die vornehmste Einrichtung im Staate sei; denn alle anderen Institutionen, Handel, Industrie und Finanzen stehen und fallen mit dem Heere. Bewilligungen auf kurze Frist empfehlen sich nicht; die Tüchtigkeit der Armee beruhe auf der Dauer und Unerkündlichkeit. Heute seien die Augen Europas auf diese Versammlung gerichtet. Ich wende mich an Ihren Patriotismus, wenn ich Sie bitte, die Vorlage unverkürzt und unverändert anzunehmen. Zeigen Sie, daß Volk und Regierung einig sind und daß Sie bereit, jedes Opfer, auch das einer anderen Ansicht zu bringen, wenn es sich um die Sicherung des Vaterlandes handelt. Frhr. Schenk von Stauffenberg: Handelt es sich um das Wohl des Vaterlandes, so sind alle Parteien einig. Davan kann kein Zweifel aufkommen; aber auch dieser Vorlage gegenüber ist unsere Partei sich ihrer Pflicht in der Verantwortung gleichmäßig bewußt, sie wird ebenso gewissenhaft gegenüber der Mehrzahl auslegen, welche nöthig werden, prüfen, wie gegenüber den Bedürfnissen zur Sicherheit des Vaterlandes. Ueber den Kommissionsberathungen hatte sich bisher ein gewisser Muthus gebildet, der sich von heute ab hoffentlich verliert wird. Zunächst bietet die ziffermäßige Aufstellung der Armeen der Nachbarländer an sich schon große Schwierigkeiten, aber es kommt hinzu, daß seit einigen Jahren die großen Kulturstaaten die Gewohnheit angenommen zu haben scheinen, sich trostlos Weise Mann für Mann ihrer Armeen gegenseitig aufzuzählen. Der Ernst und die Schwere der Situation, vielleicht nie bisher von solcher Bedeutung bei Berathung dieses Gesetzes, ist mir voll bewußt geworden. Indessen eine dringende Kriegsgesahr lag nicht vor, daher war es um so mehr geboten, alle Forderungen genau zu prüfen. Alle Reformen, alle von der Kommission voll bewilligt worden. Die temporär bewilligten 16 Bataillone stehen auf einer anderen Linie als die dauernd bewilligten Formationen, da auch der Kriegsminister zugegeben habe, daß diese 16 Bataillone nur ein Provisorium bilden sollen. Die Kommission war also vollkommen berechtigt, so wie geschah, zu verfahren. Es sei absolut unerfindlich, wie man daraus einen Vorwurf gegen die Kommission herleiten könne, daß sie die Wehrhaftigkeit des Reiches habe schmälern wollen. Redner beantwortete ferner seinen Antrag. Die Festsetzung von 1 Prozent der Bevölkerung sei vollkommen willkürlich; jedenfalls seien nicht militärische, sondern nur Rechnungsrückstände maßgebend gewesen. (Der Reichstanzler betritt den Saal.) Gegenüber der Tendenz der Vorlage ferner die Dienstzeit hinauszuschrauben, sei sein Antrag auf Verlängerung der Rekrutenabanz durchaus geboten. Redner entwarf die Nachteile der langen Dienstzeit besonders wirtschaftlicher Art für die Betroffenen. Das Septennat sei um so weniger zu bewilligen, als die Motive selbst sich nicht ganz bestimmt für ein solches ansprechen, und die Regierung sich ja auch faktisch mit 6 Jahren begnügt habe. Und selbst wenn der Reichstag 1874 das Septennat bewilligt hätte, würden wir doch heute vor derselben Frage stehen. Eine Bewilligung auf eine nur kürzere Frist könne doch unmöglich eine Gefahr bedeuten. Seit 1874 habe es sich doch nie darum gehandelt, daß etwa der Reichstag die Präsenzstärke herabsetzen wollte, sondern nur um Erhöhungen. Sei denn die Grundfrage der Armee nicht unbedingt festgesetzt? Die Frage, ob 7 Jahre oder weniger, sei also eine bloße Frage der Zweckmäßigkeit. Das für die Armee Vortheilhafteste wäre die jährliche Bewilligung. Es würden sich dann die Verhandlungen ganz anders vollziehen als jetzt bei der rückweisen Bewilligung. — Von jetzt ab erstreckte sich die Debatte auf § 2

(Bestimmung der Formationen). Reichskanzler Fürst Bismarck: Die verlinketen Regierungen haben durch ihre Vorläufer die Überzeugung ausgedrückt, daß die gegenwärtige Bekehrung der deutschen Völker nicht die Sicherheit gewähre, auf die Deutschland ein unverjährbares Recht habe. Diese Ansicht stütze sich auf das Urtheil derjenigen militärischen Autoritäten, die sich eines europäischen Urtheils erfreuen, nur nicht desjenigen des deutschen Reichstags. Die Herren Richter, Windthorst, Gullenberger seien diesen Autoritäten entgegengetreten. Da er nicht annehmen könne, daß diese Herren ihr militärisches Urtheil über das der deutschen Generalstäbe u. s. w. stellen, so müsse er bei ihnen andere Motive vermuten. In der Presse sei die Ansicht hervorgetreten, die Vorlage habe keinen anderen Zweck, als neue exorbitante Steuervorlagen durchzuführen. Die Idee sei vollkommen absurd und stehe auf derselben Linie, als wenn er sagen würde, der Widerstand gegen die Vorlage habe den Wunsch zum Motive, daß Deutschland im nächsten Kriege nicht glücklich sein sollte. Daß die Erhöhung der Armee etwa gefordert werde, um Eroberungskriege zu führen, oder sich in die Angelegenheiten anderer Staaten zu mischen, widerlege sich ebenso von selbst. Der Kaiser habe zwei Kriege geführt, nur damit Deutschland das Recht erlangte, als große Nation zu leben und zu atmen. Kriegserfolge bedürftigen Deutschland vollkommen fern; das beweise die Geschichte der letzten 16 Jahre. Seit dem Frankfurter Frieden war es die Aufgabe der Regierung, die Verhältnisse zu konsolidieren. Die Aufgabe war nicht leicht. Die Aufgabe ginge dahin, die Staaten, mit denen wir Krieg geführt hatten, zu versöhnen. Das sei mit Oesterreich gelungen. Wir stehen mit Oesterreich in so gesichertem und auf gegenseitigem Vertrauen gegründetem Verhältnis, wie es weder zur Zeit des Bundesrats noch je vorher der Fall gewesen sei. Ob uns wieder eine lange Friedensperiode beschieden, sei ungewiß, doch brauche man aber ein starkes Heer, um unsere Sicherheit auch ohne Bundesräthe zu verbergen. Unsere eigenen Beziehungen zu Rußland seien so freundschaftlich wie immer und noch heute über jeden Zweifel erhaben. Aber der Wahrheit die Ehre zu geben, können daraus Gründe gegen die Vorlage nicht entnommen werden. Unsererseits werden die Beziehungen zu Rußland niemals gestört werden. Welche Gründe könnten uns dazu veranlassen? Daß wir von russischer Seite angegriffen werden, oder daß Rußland nach Bündnissen gegen uns suche, glaube er nicht. Der Zar habe jederzeit den Rath seiner Meinung gehabt und wenn er Feindschaft gegen uns plante, wäre er der erste, der es sagte. Aber die Möglichkeit sei ja nicht ausgeschlossen, daß Deutschland ebenso wie Friedrich der Große seine Errungenschaften allein würde zu verteidigen haben. Bündel mit Rußland würden wir nicht haben, wenn wir nicht nach Bulgarien gingen. Und dann habe die Presse derselben Partei, die jetzt gegen die Vorlage sei, Alles gethan, um uns in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln. „Freisinnige Zeitung“, „Germania“, „Tagblatt“, haben das Unerfessliche geleistet in Beschimpfungen der Regierung wegen ihrer Politik, die nicht für den Fürsten von Bulgarien eintret. Sollte er Redner sich auf diese Dummheiten eingelassen, so hätte er verdient, wegen Landesverrats vor Gericht gestellt zu werden. Bei diesen theils weinerlichen, theils pathetischen Deklamationen sei ihm die Scene aus Hamlet eingefallen, wo der Schauspieler Thronen vergießt um Hefuba. Und sei Bulgarien und wer dort regiere durchaus gleichgültig und wir werden uns von Niemandem das Recht an den Hals werfen lassen, um uns mit Rußland zu verwickeln. Die Freundschaft mit Rußland sei uns wichtiger als die mit Bulgarien und mit den Bulgaren freunden im eigenen Lande. Aber die Schwierigkeit, den Frieden zu erhalten, liege in dem Verhältnis zwischen Oesterreich und Rußland. Die Schwierigkeit, zwischen den beiden Kabinetten zu vermitteln, sei groß, denn man laufe Gefahr, zu Oesterreich für russisch und in Rußland für österreichisch gehalten zu werden. Gelingen es aber, den Frieden aufrecht zu erhalten, so würde er sich diese Eventualität gefallen lassen. Ob die friedlichen Bemühungen zu Frankreich denselben Erfolg gehabt hätten, wie mit Oesterreich, könne er nicht ganz so sicher sagen. Ueber Italien und England wolle er nicht sprechen. Zwischen uns und Frankreich sei das Friedensverhältnis schwieriger, weil zwischen uns ein jahrhundertelanger Prozeß über die Landesgrenze schwebte. Der Prozeß fing an mit dem Streite über die Bisthümer Metz, Toul und Verdun; seitdem habe kaum eine Generation in Deutschland gelebt, wo sich der Streit nicht erneuerte. Wir haben stets Alles gethan, um die Freundschaft Frankreichs zu erwerben. Wir haben nicht die Absicht, einen Krieg zu führen, nur weil er etwa später doch unvermeidlich sei. Wenn die Franzosen nur dann Krieg führen wollen, wenn wir sie angreifen, dann sei der Frieden für immer gesichert. Als es sich um die Annexion Metzs handelte, da habe er sich mit militärischen Autoritäten in Verbindung gesetzt, und es sei ihm die Antwort gegeben worden, Metz sei 100 000 Mann werth. Da habe er gesagt, wir nehmen Metz. Sie stehen jetzt vor derselben Frage. Es sei jetzt wieder dasselbe, ob wir Metz nicht hätten, wenn Sie die Verstärkung der Armee verweigern. In Frankreich würde die Frage, ob Krieg oder Frieden, stets von energischen Minderheiten entschieden. Nach heute forehe man in Frankreich nicht vom Kriege, aber man denke daran. Wenn Frankreich sage, wir wollen den Krieg, wir wollen den Franzosen Gott weiß was Alles abnehmen, — sie haben ja gar nichts mehr, was wir benehnen — der sage bewußte Unwahrheiten. Er glaube, wir haben den Krieg von Frankreich zu befürchten, ob in zehn Tagen oder in zehn Jahren, sei freilich fraglich; aber in Frankreich wisse man nie vorher, was werden wird. Mit den Worten: Wenn die Gefahr da sein werde, werde man Alles bewilligen, sei nichts zu machen. Worte seien keine Soldaten. Wenn wir den Feind im Lande haben und wir lesen ihm diese Worte vor, so lache er uns aus. Wir müssen eben auf alle Eventualitäten gefaßt sein. Das Feuer werde in Frankreich zu sorgfältig geführt, als daß man nicht die Absicht merken sollte, das Feuer bei erster Gelegenheit irgendwo einzuworfen. Aber nicht etwaige Koalitionen, sondern allein die soeben erwähnte Möglichkeit habe er bei der Vorlage im Auge gehabt. Brüche der Krieg aus so leide Handel und Verkehr. Die Möglichkeit, den Krieg zu verhindern, liege in unserer Stärke. Wenn Frankreich glaube, uns in der Masse der ausgebildeten Soldaten überlegen zu sein, sei der Krieg nahgerückt; ebenso wenn es glaube, die bessere Bewaffnung zu haben. Sobald sie glauben zu siegen, fangen sie den Krieg an; das sei seine Überzeugung. Daß wir unterliegen, glaube er nicht, aber die Möglichkeit sei doch nicht zu bestreiten. Wenn unsere Heerherren sagen, um der französischen Armee ebenbürtig zu sein, brauchen wir die Verstärkung, so gehöre ein trauriger Muth dazu, dem zu widersprechen. Wer das thue, unterschätze Frankreich. Und die Folgen eines unglücklichen Krieges seien doch zu unseelig, als daß man die Verantwortung dafür übernehmen könnte. Vielleicht bekommen wir noch einmal ein Gesetz, das die Abgeordneten, die an für ihr Vaterland schließlichen Gesetzen theilgenommen, zur Verantwortung zieht. Frankreich sei heute unglücklicher als 1870 und die Bedenken, die es uns nach einem für es sta-

reichen Kriege auflegen würde, wären schreckliche und ganz andere als die wir ihnen auferlegt haben. Man würde vielleicht die Wiederherstellung Hannovers verlangen, wir würden Schleswig abtreten müssen, man könnte Frankreich zum Geranten der politischen Ansprüche an Preußen machen. Wenn wir wieder in Paris ständen, würden wir mit Frankreich ebenso verfahren, wie es mit uns verfahren würde. Wir würden seine Bündnisfähigkeit vernichten und der Friede von 1871 wäre ein Kinderpiel gegen den von 1890. Die Regierungen also könnten die Verantwortung für die Dinge nicht übernehmen, die kommen könnten, wenn uns die Verstärkung versagt würde. (Schluß des Blattes.)

Berliner Nachrichten.

Der Kaiser verließ während der gestrigen Abendstunden in seinem Arbeitszimmer. Später fand bei den Majestäten eine kleinere Theegesellschaft statt. Heute Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge des Grafen Perponmer, des Grafen zu Guleburg und des Polizeipräsidenten, Herrn von Krichthofen entgegen und empfing darauf im Beisein des Generals v. Pape, sowie des Gouverneurs und des Kommandanten von Berlin, zur Entgegennahme persönlicher Meldungen mehrere höhere Offiziere. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem General von Albedyll.

Der Kronprinz empfing gestern Nachmittag um 4 Uhr den Grafen Peter Schumaloff und nahm mehrere Vorträge entgegen. Am Abend besuchte der Kronprinz mit der Erbprinzeßin von Sachsen-Meinungen und der Prinzessin Victoria die Vorstellung im Circus Krenbfer.

Der japanische Prinz Akihito Komatsu No Miya und Gemahlin sind nebst Gefolge gestern Abend aus London hier eingetroffen. Wie schon gemeldet, überbringt derselbe dem Prinzen Wilhelm von Preußen im Auftrage des Kaisers von Japan einen hohen japanischen Orden. Mit dem Prinzen Komatsu ist auch der japanische Kriegsminister General Graf Saigo mit einigen anderen japanischen Offizieren gegenwärtig in Berlin anwesend.

Gestern Nachmittag trat das Staatsministerium abermals zu einer Sitzung zusammen.

Der großbritannische Botschafter am russischen Hofe v. Mortier, hat nach kurzem Aufenthalt gestern Abend Berlin wieder verlassen, um sich auf seinen Posten nach Petersburg zu begeben.

Einer der bekanntesten Parlamentarier, der Abgeordnete Dirichlet, ist heute an einem Herzschlage nach vorausgegangener längerer Krankheit (Darmverschlingung) gestorben. Der Verstorbenen, am 2. Juli 1833 geboren, hat hier in Berlin das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium besucht, auch in Berlin Jura studirt, später sich jedoch der Landwirtschaft gewidmet. Seit 1857 war er Besitzer des Gutes Al. Bretschelheimen. In Ostpreußen wurde Dirichlet bald Führer der dort einflussreichen Fortschrittspartei, Jahre hindurch vertrat er im Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Darkehmen-Goldap-Stallupönen. Mitglied des Reichstages war er für den ostpreussischen Kreis Sensburg-Ortelsburg von 1881-1884; als aber in diesem Jahre die Fortschrittspartei fast ganz Ostpreußen an die Konservativen verlor, fand er ein Reichstagsmandat in Schlesien; der Wahlkreis Plessen-Laubach-Bollersheim wählte ihn zu seinem Vertreter. Auch bei den letzten Landtagswahlen suchte sich Dirichlet das Mandat in Schlesien, die Stadt Breslau vertrat ihm dasselbe an. Im Reichstage trat Dirichlet weniger hervor; im Landtage war er oft der Vertreter seiner Partei, deren Grundsätze er mit Schärfe und Gewandtheit verfocht. Speziell in landwirtschaftlichen Fragen war er von seiner Partei beauftragt, die Bestrebungen der Algerier und Großröhren zu kennzeichnen. In Berliner Versammlungen hat der Verstorbenen wiederholt gesprochen, die Fortschrittspartei hat an ihm einen eifrigen und begabten Anhänger verloren, der nicht nur mit dem Wort, sondern auch in der Journalistik für die deutsch-freisinnigen Anschauungen unermüdlich nach Kräften Propaganda zu machen suchte.

Aus Kapstadt, 7. Januar, wird „Reuters Bureau“ gemeldet: Ueber das Schicksal des Herrn Lüderitz, des Besitzers der Faktoreien in Angola Pequena, herrscht große Verwirrung. Im Oktober befand er sich an der Mündung des Orangelusses auf der Reise nach Angola Pequena. Heute sind ausgegangen, um ihn zu suchen. Herr Adolf Lüderitz, Chef des Hauses J. M. C. Lüderitz, ist, so schreibt die „Befest.“, seit letztem Frühjahr in Südwestafrika. Er hat verschiedene Reisen im Lande unternommen. Jetzt fehlen allerdings Nachrichten von ihm und es sind dadurch in Kapstadt Besorgnisse hervorgerufen. Allein wie uns von seinem Hause in Bremen mitgetheilt wird, ist durchaus an der Hoffnung festzuhalten, daß er sich mit den Stationen oder mit den zur Auffindung ausgesandten Expeditionen wieder vereinigt.

Eine gewaltige Menschenmenge umlagerte schon lange vor 3 Uhr Morgens das Reichstagsgebäude. Unter den Schaulustigen in erster Reihe Studenten, Offiziersbesuche, aber auch Damen. Sie standen in dichten Reihen, weit über das Gebäude hinaus, flutheten auf den Straßenrand hinüber, hemmten den Verkehr und wurden von einer Anzahl Schutzeleute in Ordnung gehalten. Es gab in der That unter ihnen Einige, die hinsichtlich genug waren, sich einzufinden, daß jetzt noch, heute noch eine Karte zu einer der Tribünen zu haben sein würde. Dieser Andrang ließ nicht nach, als sich das Vergebliche der Hoffnung herausstellte. So wollte man wenigstens die Männer kommen sehen, in deren Händen heute die Entscheidung lag, wollte man vor Anem den Reichskanzler erwarten, in dessen Erscheinung man, wie sich später herausstellte, mit Recht keinen Zweifel setzte. Um 12 Uhr, um 1 Uhr, um 3 Uhr dasselbe Bild vor dem Hause. Im Laufe sah es nicht minder interessant aus. Seltener waren die Sätze der Abgeordneten so dicht besetzt — noch ist keine Abstimmung vorgenommen, aber man schätzte die Zahl der Anwesenden auf mindestens 360. Auf den Tribünen ist es beängstigend voll. In der Hofloge hat, umgeben von einer Suite von Generalen, Prinz Wilhelm Platz genommen. Er ist zu Fuß gekommen und wartet den Beginn der Sitzung im Reichsministerium ab. Vollständig, es fehlt fast kein Mitglied, ist der Bundesrath. Unter den Abgeordneten herrscht große Bewegung. Eben, zehn Minuten vor Beginn der Sitzung, trifft die Nachricht ein, daß der Abg. Dirichlet eine Stunde vor Beginn der Sitzung in der Wohnung seiner Tochter einem Schlagfluß erlegen ist. Das liegt die offizielle Nachricht nicht vor und der Präsident des Reichstages kann deshalb noch keine Mittheilung davon machen, aber die Trauerkunde wird von allen Seiten bestätigt. Indessen — der Beginn der Sitzung, den jenes langanhaltende vibrierende Rauschen der elektrischen Glode anzeigt, drängt die allerfrüheste Frage des Tages wieder in den Vordergrund. Nach Erledigung der Personalmittheilungen nimmt Feldmarschall Moltke das Wort. Unter atemloser Stille wird ihm geläutet. Von besonderem Eindruck ist der Vorfall, in welchem er den Krieg für sicher erklärt, wenn die Vorlage nicht angenommen wird. Nach ihm erhält das Wort Herr von Stauffenberg. Die Aufmerksamkeit ist nun eine getheilte. Hauptsächlich auf den Tribünen tritt die Frage in den Vordergrund, ob der Kaiser kommen wird. Kurz vor 1 Uhr beantwortet sich diese Frage. Auf sein Auftreten werden die langen Pfeifflöte und Ganseliele gelegt. Aber es währt noch geraume Zeit, bis das dumpfe Rollen des durch die Einfahrt kommenden Wagens ankündigt, daß der Kaiser im Hause ist. Als erster erscheint dann Geh. Rath Rottenburg, nach ihm Graf Serbert Widenack, zuletzt der Kaiser. Er schreitet zuerst zum Präsidenten, Herrn von Wedell-Wiedersheim, den er mit Handschütteln begrüßt. Er scheint in sehr guter Stimmung, steht auch vortrefflich aus.

Bald flüchtet er in seinen Papieren, dann nimmt er Platz bei den Stauffenberg geendet.

Nach einem Telegramm der „E. T. C.“ aus Göttingen brach in dem dortigen im Privatbesitz befindlichen Stadttheater in vergangener Nacht gegen 12 Uhr, 2 Stunden nach einer daselbst stattgehabten Vorstellung, eine Feuerbrunst aus, durch welche dasselbe vollständig in Asche gelegt wurde. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Das Kunstgewerbe-Museum veranstaltet im laufenden Quartal zwei Kurse öffentlicher Vorlesungen. Ueber die Entwicklung der Metallformen vom Alterthum bis zur Gegenwart wird Herr Dr. Peter Seifen Freitag Abends von 8 bis 9½ Uhr in zusammen zehn bis zwölf Vorlesungen, über die Entwicklung unserer Schriftformen Herr Maler Schoppmeyer Mittwochs Abends von 8 bis 9½ Uhr in sechs Vorlesungen sprechen. Die Vorlesungen des Dr. Seifen beginnen Freitag den 14., die des Malers Schoppmeyer Mittwoch den 12. Januar und werden im Auditorium des Museums abgehalten. Der Zutritt zu denselben ist für Herren und Damen unentgeltlich.

Parlamentarische Nachrichten.

Zum § 2 der Militärvorlage beantragen die Abgg. Graf v. Helldorff, v. Benda, Dr. Buhl, Dr. v. Kreye, v. Helfferich, v. Bredt, v. Köller, Herr v. Malchahn-Gülz, Dr. Marquardsen, Graf v. Salbern-Abtham, v. Wedell-Malchahn, Herr v. Althaus: Der Reichstag wolle beschließen: im § 2 die Zahl „518“ durch „531“ zu ersetzen und das 2. „Außerdem“ bis „werden“ zu streichen. Der Antrag ist von den gesamten National Liberalen, Konservativen und der Reichspartei unterstützt. — Ferner hat Abg. Herr v. Malchahn-Gülz zu dem von dem Abg. Reichensperger und Dr. Frick von Heereman wieder eingebrachten Antrag, betr. Befreiung der Geistlichen von der Militärdienst, folgenden Unterantrag eingebracht: a. hinter den Worten: „diesem Dienst Befreiung“ die Worte einzufügen: „katholischer Konfession“, b. und demgemäß die Worte: „einer mit Korporationsrechten innerhalb des Gebietes des deutschen Reichs bestehenden Kirche oder Religionsgesellschaft“, und die Worte: „auf Grund bestandener Prüfung die Aufnahme unter die Zahl der zum geistlichen Amte Befähigten erlangt, beziehungsweise“ zu streichen.

Auch der Deutsche Landwirtschaftsrath hat nunmehr eine Petition zu dem Gesetzentwurf betr. den Verkehr mit Kunsthutter an den Reichstag gerichtet, welche denselben ersucht, den Entwurf dahin zu ändern, daß 1) in §§ 1 und 2 statt der Bezeichnung „Kunsthutter“ eine solche Bezeichnung gewählt werde, welche das Wort „Butter“ nicht enthält. 2) In § 2 neben der Bezeichnung der Verkaufsstelle mit der für den Artikel „Kunsthutter“ gewählten offiziellen Bezeichnung auch die Anwendung von Gefäßen mit bestimmter, von der bei der Milchhutter-Verpackung gebräuchlicher abweichender Form vorgeschrieben werde. 3) Das Gesetz eine Erweiterung dahin erfahre, daß a. eine Kontrolle über die Fabrikation der Kunsthutter im Inlande hinsichtlich der Verwendung von in sanitärer Beziehung bedenklichen Rohmaterialien geschaffen und auch die Einfuhr von zur Fabrikation von Kunsthutter dienenden Rohmaterialien einer strengen Kontrolle unterstellt werde, b. die Fabrikation von Kunsthutter verboten werde und c. strengere Strafbestimmungen, insbesondere im Wiederholungsfall des Betruges, getroffen werden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 11. Januar, 9 Uhr 45 Minuten, Vormittags. Die Meldung des „Gaulois“, Goblet habe dem Kriegsminister, General Boulanger, angekündigt, daß er kemelei außerordentliche Kreditforderung einbringen dürfe, weshalb die Depesche des General Boulanger wahrscheinlich sei, wird wie als tendenziöse Erfindung bezeichnet. (Privattelegramm der „National-Ztg.“)

Continental-Telegraphen-Gesellschaft (früher Wolff's Telegraphisches Bureau).

London, Montag, 10. Januar, Abends. Der Deputirte für Hampstead, Sir Henry Holland (Konservativ), ist zum Staatssekretär der Kolonien ernannt worden.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Loudon, Dienstag, 11. Januar. Der Sohn Lord Jbbesleigh's H. S. Northcote ist von seinem Posten als Generalinspektor des Geschäftswesens zurückgetreten. Gutem Vernehmen nach beharrt Lord Jbbesleigh auf dem Entschlusse, aus dem Cabinet auszusteigen.

Lübeck, Dienstag, 11. Januar. Die Einnahmen der Lübeck-Wilhelms Eisenbahn betrugen im Monat Dezember v. J. provisorsisch 313 438 Mk. gegen Dezember 1885 provisorsisch 303 055 Mk., mithin im Dezember 1886 mehr 10 383 Mk. Die definitive Einnahme im Dezember 1885 betrug 294 441 Mk. Die Gesamteinnahmen bis ultimo Dezember v. J. betrugen provisorsisch 4 034 848 Mk. gegen 4 063 464 Mk. im gleichen Zeitraum des Jahres 1885, mithin mehr 21 384 Mk. Die definitiven Einnahmen vom 1. Januar bis ultimo Dezember betrugen 4 123 728 Mk.

Hamburg, Montag, 10. Januar. Der Postdampfer „Francisca“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist von Hamburg kommend, heute in St. Thomas eingetroffen.

Frankfurt a. M., Dienstag, 11. Januar. (Anfangscurse.) Kreditaktien 234, Franzosen 207, Lombarden 85½, Galizier 164½, Aegypten 75,10, Gotthardbahn 95,00, Diskontokommandit 205,70, Laurahütte 88,70. Riemlich fest.

Köln, Dienstag, 11. Januar, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen loco hier 17,75, fremder loco 18,25, März 17,70, Mai 18,15. Roggen loco hier 14,50, März 13,50, Mai 13,70. Hafer loco 14,75. Rübsen loco 24,60, Mai 24,50.

Magdeburg, Dienstag, 11. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker, ercl., von 96° 20,30, Kornzucker, ercl., 88° Rindem. 19,25. Nachprodukte ercl. 75° Rindem. 16,90. Schwäger. Gem. Raffinade mit 25,25, Roh. Melis I. mit 24,50. Ruhig.

Detting, Dienstag, 11. Januar, Nachmitt. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen unv. ercl., loco 155—169, April-Mai 170,00, Mai-Juni 171,00. Roggen ercl., loco 121—127, April-Mai 130,00, Mai-Juni 131,00. Rübsen unv. ercl., April-Mai 45,50, Spiritus lau, loco 36,30, Januar 36,30, April-Mai 37,50, Juni-Juli 38,80. Petroleum loco 11,40.

Königsberg, Dienstag, 11. Januar, Nachm. (Getreidemarkt.) Weizen unv. ercl., loco 120½, 2000 Pf. Bollgewicht 111,00. Gerste ercl., loco pro 2000 Pf. Bollgewicht 104. Weiße Erbsen pr. 2000 Pf. Bollgewicht 115,50. Spiritus 100 Liter 100pro. loco 37,25 Mk., Januar-Februar 37,25 Mk., Frühjahr 38,50 Mk. Wetter: Frost.

Posen, Dienstag, 11. Januar. Spiritus loco, ohne Zak 35,20, Januar 35,20, Februar 35,30, April-Mai 36,60 — Matter. Randigung 5000 Lit.

Breslau, Dienstag, 11. Januar, Nachmittags. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 Pro. Januar 35,50, April-Mai 36,80. Roggen April-Mai 134,00, Mai-Juni 136,00, Juni-Juli 138,00. Rübsen Januar 46,00, April-Mai 46,50. Zuck amtsch. — Wetter: Trübe.

Wien, Dienstag, 11. Januar.

100.50	111.10	107.10	111.10	—	—
Ungarische Kredit	300,25	—	300,25	300,50	301,00
Oesterreich. Kredit	290,70	—	290,80	291,70	—
Franzosen	256,25	—	256,10	—	—
Lombarden	—	—	101,50	—	—
Galizier	203,80	—	203,75	—	—
Def. Papierrente	82,50	—	82,50	—	—
4proz. ung. Papir.	93,00	—	93,00	—	—
4proz. ung. Goldr.	102,95	—	103,00	103,10	—
Mährische	61,95	—	61,97	—	—
Rapoleon	9,98½	—	9,98½	—	—
Banknoten	248,50	—	—	—	—
Schwach.	—	—	Schwach.	Befestigt.	—

mit 5674 gegen 1886 Stimmen abgelehnt, heute aber mit 8322 gegen 188 angenommen. So gewaltig hat sich in der kurzen Zwischenzeit die Stimmung geändert. Man hat eben eingesehen, daß eine günstige Besserung nicht zu erzielen ist, daß die Staatsfinanzen in Folge der unglücklichen Anleihen immer geringer werden und der Werth der Aktien noch mehr fallen könnte. Es wurden heute durch 42 Aktionäre 2879 Stammaktien und 7691 Stamm-Vorzugsaktien (von zusammen 7750 Aktien) mit 8510 Stimmen vertreten. Darunter figurirte Banquier Schumacher - Berlin für sich mit 2100 und in Vertretung mit 1500 Stimmen, Stadtrath Schacht-Köpenhagen mit 694 u. s. w. Herr Rumbach - Köln war in der Versammlung als Mitglied des Verwaltungsraths anwesend, konnte jedoch, da er seine Aktien nicht hinterlegt, an der Abstimmung nicht theilnehmen. Die königliche Staatsregierung war nicht vertreten. Das heutige Resultat mag zum Ueber auch wohl darauf zurückzuführen sein, daß vielfach man am 20. November der Ansicht gewesen ist, es werde noch eine zweite Versammlung einberufen. Da nun aber die Regierungsofferte am 20. November abgelehnt ist und die Herren Minister Rumbach und Scholz am 22. November der Regierung mitgetheilt haben, daß sie die Verhandlungen als abgebrochen betrachten, so war es heute nöthig, eine geeignete Form zu finden, unter welcher das Unternehmen der Staatsregierung angetragen sei. Die Herren Oberbürgermeister Gehrmann Breslau, Gortz, Oberbürgermeister Deumer - Leipzig und Reichstagsabgeordneter Trüger Nordhausen unterbreiteten daher, nachdem der Antrag Kiehlmann, welcher für je 7 Stamm-Aktien statt der offerirten 750 Mark - 900 Mark beantragt, mit 7703 gegen 807 Stimmen gefallen war, der Versammlung folgenden Antrag: „Die heutige Generalversammlung beschließt, daß Nordhausen - Erfurter Eisenbahn - Unternehmen unter den Bedingungen der Staatsofferte, wie solche der Generalversammlung vom 20. November v. J. vorgelegt hat, der künftigen Staatsregierung käuflich zu überlassen und herabzusetzen hiermit die Gesellschaftsmitglieder, mit der königlichen Staatsregierung den beschlossenen Vertrag nach Maßgabe des Entwurfs vom 19. Oktober 1886 abzuschließen.“ Dieser Antrag wurde, wie erwähnt, mit 8322 gegen 188 Stimmen angenommen. Den Zinsgaranten werden auf die geleisteten Zinsrücklage von 1 1/2 Mill. Mk. 15 Proz. aus den vorhandenen Beständen des Reserve- und Erneuerungsfonds als Pfandung gewährt, wozu bereits die Genehmigungen von der künftigen schwarzburg-sachsen-hausen'schen Regierung, von der Stadt Nordhausen, vom Kasse Weissenfeld und dem Bezirk Sondershausen vorliegen. Ferner erhalten: Herr Betriebsdirektor Krohn 128 000 Mk., Herr Regimentskassamüller und stellvertretender Betriebsdirektor Wolff 100 000 Mk., Herr Direktor Salfeldt 46 000 Mk. und Herr Kommerzienrath Beer-Breslau 9000 Mk. Abfindung. Dem Aufsichtsrath wird eine einmalige Abfindung von zusammen 18 000 Mk. gewährt.

Lübeck-Büchener Eisenbahn. Die Bahn beförderte im Dezember v. J. 68 663 Personen (1885: 69 168) und 54 148 T. Güter (1885: 48 192 T.). Die Einnahme stellte sich wie folgt:

Dezember	Personen	Güter	Extrazod.	Zusamm.	Dezember
1886 prov.	Mk. 78 205	206 533	28 700	313 438	4 084 848
1885 def.	„ 78 364	189 574	26 503	294 441	4 123 728
1886	Mk. - 159	+ 16 959	+ 2 197	+ 18 997	- 38 880
1885 prov.	„ 80 402	191 663	31 350	303 055	4 063 464

Das Dezember-Resultat mit einem Plus von 18 997 Mk. oder 6,45 Proz., welches mit 16 959 Mk. oder 8,94 Proz. dem Güterverkehr entspricht, ist ein befriedigendes. Für das ganze Jahr 1886 stellt sich ein Ueberschuß von 38 880 Mk. heraus. Wobelfordisch gegen prozentual erzielt sich für den Monat ein Plus von 10 383 Mk. und für das Jahr ein solches von 21 384 Mk.

Mecklenburgische Friedrich Franz-Bahn. Im Monat Dezember v. J. wurden eingenommen:

	Personen	Güter	Extrazod.	Zuf.	W. u. f.
1886 prov. Mk.	151 998	199 079	40 637	391 714	4 933 227
1885 def. „	154 864	223 138	39 371	417 373	5 976 033
1886	Mk. - 2 866	- 24 059	+ 1 266	- 25 659	- 442 806
1885 prov.	154 680	228 037	54 314	437 031	5 886 690

Die Dezember-Einnahme stellt sich gegenüber den abgehehenen Erwartungen mit einem Ueberschuß von 25 659 Mk. oder 6,15 Proz., der in Höhe von 24 059 Mk. oder 10,78 Proz. dem Güterverkehr entspricht, relativ befriedigend. Der Jahres-Ueberschuß beträgt darnach 442 806 Mk. oder 8,24 Proz. Ein Vergleich mit den prozentualen Einnahmen des Vorjahres ergibt jedoch für den Monat einen Ueberschuß von 45 317 Mk. oder 10,37 Proz. und für das ganze Jahr einen solchen von 453 463 Mk. oder 8,42 Proz.

Lokal-Eisenbahnen-Betriebs-Gesellschaft. Die Gesellschaft, auf deren 3 Mill. Mk. betragendes Aktienkapital 98 Prozent eingezahlt sind, zahlt für 1886 1 Prozent Dividende.

Leiterscheidt'sche Staatsbahn. In hiesiger Finanzverwaltung lagen gestern Andeutungen vor über einen abzuschließenden Vertrag zwischen dieser Gesellschaft und den türkischen Bahnen.

Alproz. Marburger Stadtanleihe. Die neue 3 1/2 Proz. Anleihe im Betrage von 500 000 Mk. ist von den Firmen Baruch Strauß und Meise Hieselberg u. Sohn zum Course von 98 1/2 Proz. übernommen worden.

Deutsche Sprengstofffabriken. Der „Köln. Ztg.“ geht von dem Verstande der deutschen und österreichischen Sprengstofffabriken-Besitzer folgende Mittheilung zu, die frühere Angaben über diese Fabrikation richtig stellt: „Die deutschen Fabriken von Sprengstoff-Lieferanten haben mit den ausländischen Fabriken dieses Artikels eine Preis-Convention geschlossen und sind auf Grund der Konvention zu einem Verkaufs-Syndikat zusammengetreten. Gleichzeitige haben sie beschlossen, den Zwischenhandel von inkompetenter Seite in ihrem Artikel abzuschaffen und Sprengstoff-Lieferanten nur an Fabriken von Sprengstoff zu liefern. Den deutschen Fabriken hat das Syndikat nur einige Bedingungen auferlegt, welche nicht über den Rahmen dessen hinausgehen, was jeder Industrielle für seine größten Abnehmer thut. Dagegen liefert das Syndikat an alle Sprengstoff-Fabriken des In- und Auslandes, welche der Syndikatsmitglieder zu ihren Sprengstoffen bedürfen, nach wie vor.“

Die Schweizer Eisenwerke zu Schaffhausen. Die Gesellschaft, ein mit einem Kapital von 570 000 Mk. Aktien und 165 000 Mk. 4 Prozentige Obligationen arbeitendes Unternehmen, schließt das Geschäftsjahr 1885-86 mit einer Unterbilanz von 129 933 Mk. ab.

Die Zuckerfabrik Meise hat nun, nachdem die Steuerbehörde für eigene Rechnung zu arbeiten aufgehört hat, den Konkurs zum zweiten Male angemeldet. Derselbe wurde jetzt auch vom Amtsgerichte eröffnet.

Erzversteigerung. Siegen, 8. Januar. Auf heutigem Erzversteigerung: 247 100 K. Bleierz mit einem Gehalte bis zu 100 Gr. Silber und 68 Proz. Blei, 199 400 K. Bleierz bis zu 45 Gr. Silber und 68 Proz. Blei und 37 600 K. Kupfererz. Es wurden unter andern bezahlt für 100 K. Erz mit 86,95 Gr. Silber und 67,98 Proz. Blei 24,80 Mk., für 36,14 Gr. Silber und 68,91 Proz. Blei 18,80 Mk., für 7,95 Proz. Kupfer 2,20 Mk. Im Allgemeinen war der Markt im vergangenen Jahr für Bleierz günstig, obgleich Silber auf den niedrigsten Stand, der jemals zu verzeichnen gewesen, herabsank. Im August war derselbe per Kilogramm 123,50 und liegt bis zum Jahreschluss wieder bei 138 Mk. Für den Erzbergbau war es in hohem Grade wünschenswerth, wenn endlich eine bedeutendere Schwankung des Silbers auch im monetären Interesse der belästigten Staaten ein Ziel gesetzt würde.

Papier-Industrie. In der am 9. c. in Stuttgart stattgehabten Versammlung süddeutscher Papierfabrikanten wurde festgestellt, daß die Stabilität des vollen Beschäftigt seyn und von einer Ueberproduktion nicht die Rede sein könne. Die Ursachen für die bisher auf dem Papiermarkt bestehende Depressions seien in Wegfall gekommen, so daß es nur von dem einmüthigen Vorgehen sämtlicher Produzenten abhängt, auch eine Besserung der gedrückten Preise durchzuführen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist zunächst freudig zu begrüßen, daß die sächsischen und schlesischen Fabrikanten am 9. November 1885 in Dresden abgehaltenen Versammlung durch die beschlossene Preisverbänderung für billige Sorten die Konformität der Preise mit denen der sächsischen Produzenten hergestellt haben. Letztere gingen heute noch

einen Schritt weiter, indem sie beschlossen, auf die Anfrage des Vorstandes des Vereins deutscher Papierfabrikanten zu antworten, daß eine Preisverbänderung von mindestens 3 Pf. pro Kilo für Voll- und halbfesthaltige Papiere und von 5 Pf. pro Kilo für halbfeste Papiere wünschig und durchführbar sei. (Krafft. Ztg.)

Schiffahrt. Man schreibt uns: Die Schiffahrt zwischen Kopenhagen und Stettin ist vorläufig vollständig geschlossen. Demgegenüber bewährt sich die auch von der Reichspostverwaltung benutzte und subventionirte Verbindung zwischen Deutschland und Skandinavien über Warnemünde - Gedder nach Kopenhagen durch ihre Güte gerade jetzt vortreflich und wird für den Export und Import nach und von Dänemark fast ausschließlich benützt. Mit der Vermittelung des Frachtenverkehrs ist die Berliner Expeditions- und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft (vormals Bark u. Co.) von der Rhederei des Deutsch-Nordischen Lloyd in Kopenhagen beauftragt.

Verhandlungen von Silber nach Ostindien, China und den Straits vom 1. Januar bis 6. Januar 1886.

Spinnat	165 000 £ gegen	87 210 £ in 1885
China	— „ —	— „ —
den Straits	— „ —	— „ —
Total	165 000 £ gegen	87 210 £ in 1885
Ab Benedikt	— „ —	— „ —
„ Marielle	— „ —	— „ —

Uebersichtliche Wechselcours auf London: Bombay, 7. Januar. 1 s 5 1/2 d. - Calcutta, 7. Januar. 1 s 6 d. - Shanghai, 6. Januar 56 1/2.

Wasserstand.

Ort	9. Januar	10. Januar
Obere in Magdeburg	+1,08 Meter	+1,10 Meter
Elbe in Dresden	-1,40 „	-1,34 „
Warthe in Posen	+0,82 „	+0,88 „
Ober in Breslau, Oberp.	+4,70 „	+4,64 „
„ „ „ Unterp.	-0,04 „	-0,10 „

Waaren- und Produkten-Märkte.

Hamburg, 10. Januar. Leinöl fest, loco 43 Mk. Br. Kaffee, Stimmung sehr günstig und fanden zu feiner anziehenden Preisen ca. 7000 S. Pfeffer Reimer. Spiritus matt. Reg.-Preis 26 Mk. Hoher Kartoffelspritus incl. guten Eisenbahn-Spiritusküben pr. 100 Liter a 100 Proz. Januar 26 1/2 Mk. Br., 25 1/2 Mk. Gb., Januar-Februar 26 1/2 Mk. Br., 25 1/2 Mk. Gb., Februar-März 26 1/2 Mk. Br., 25 1/2 Mk. Gb., März-April 25 1/2 Mk. Br., 25 1/2 Mk. Gb., April-Mai 25 1/2 Mk. Br., 25 1/2 Mk. Gb. Mehl für den Kartoffelsprit 29-33 Mk., nach Qual., 1 Proz. Dec. Hoher Kornspiritus o. F. fest, weil wenig Angebot vorhanden ist, 21 Mk. Br., 20 1/2 Mk. Gb. Schmalz matt. Schmolz in Drittel-Lonnen von hiesigen Raffinerien 35 1/2 bis 38 Mk., Wilcox 34 1/2 Mk., Fairbanks 33 1/2 Mk., bin. Marken 33 1/2 Mk., Steam 33 1/2 Mk.

Bremen, 10. Januar. Tabak, Umsatz 200 K. St. Felix, mäßig, loco 130 Pf. 137,50, 128 Pf., 128/29 Pf., 131 Pf. mäßig auf Sieferma. Januar 49 1/2 Pf., Februar 49 1/2 Pf., März 50 Pf., April 50 1/2 Pf., Mai 50 1/2 Pf., Juni 50 1/2 Pf. Schmalz, Wilcox 34 1/2 Pf., Wölle. Umsatz 85 Bbl. Cap, 29 Bbl. Natal.

Wien, 10. Januar. Rohzucker ruhig, loco 22 Mk. Weizen ruhig, hochunter 130 Pf. 137,50, 128 Pf., 128/29 Pf., 131 Pf. und 132 1/2 Pf. 138,75 Mk. bez., rother 130 1/2 Pf. 137,50, 131 1/2 Pf., 133 Pf. und 135 Pf. 138,75, 128 Pf., 145 Pf., russischer 110 Pf. 124,75 Mk. bez. Roggen fester, inländischer 120 Pf. 111,25, 123 Pf. 115, 124 Pf. 115,50, 127 Pf. 119,25 Mk. bez. Gerste unverändert, große 97, 102,75, 105,75, 108,50, 111,50 Mk. bez. Hafer unverändert, 92, 94, 96, 98, 100, 104 Mk. bez. Erbsen unverändert, weiße 104,50, 106,50, 107,75, 108,75, 111 Mk. bez., grüne 106,50, 108,75 Mk. bez., grüne 100, 103,25, 111 Mk. bez. Bohnen ruhig, 100, 106,50, 115,50, 117,75, 120, 122,25 Mk. bez. Wicken unverändert, 100 Mk. bez. Leinöl flau. Spiritus (pro 100 Liter a 100 Prozent Traubens und in Posen von mindestens 5000 Liter) ohne Faß loco 37,25 Mk. bez. Termine nicht gehandelt.

Berlin, Central-Markthalle, 11. Januar. (Bericht des hiesigen Verkaufsvermittlers J. Sandmann.) Wb. Größere Zufuhr erwünscht. Hagen, ausgewogen, ohne besondere Verpackung, auf Stangen von 10 Stück 3,00 - 3,30 pr. Stück. Kaninchen, ausgeweidet 60-75 Pf. pr. Stk. Rehbock, ausgeweidet, Geheiletheile mäßig, feinst, la. (junge, feste, gut geschossen) 80-87 Pf. la. (sehr starke und sehr fehlerhaft geschossene geringe) 70-80 Pf. pr. Wb. Rothhühner, la. 43 bis 55, la. 35-43, Damwild I. 45-55, II. 35-45 Pf. pr. Wb. Wildschwein 40-50, kleine 50-68 Pf. pr. Wb., Fasane neu 4,00-4,20, Fasanehühner 4,50-5,00 Mk., Krammetsvögel 10-28 Pf. pr. Stk. Die Wildbaktionen werden täglich im Bogen 4 um 6 Uhr Nachmittags abgehalten. Beim Verkauf von Hochwild sollen die 4 Ränge zusammengeordnet werden. Geflügel. Gänse 8-10 Pf. schwer 48-55 Pf. Gänse 55 bis 65 Pf. pr. Wb. Ueber 10 Pf. schwere Gänse 70-85 Pf. pr. Wb., Hühner 0,55-0,80, und 1,20 - 1,70 Mk. Tauben 30 bis 40 Pf., Bantams 4,50-8 Mk. Magere und lebende Geflügel schwer veräußert. Auktion täglich im Bogen 4 um 6 Uhr Nachmittags. Na gute Preise zu erzielen, sollen Gänse unter dem Halse geschnitten, vollständig gerupft, Flügel und Füße auf den Rücken gebunden, nicht gebrüht und nicht gegelert sein. Enten, Puten und Hühner sollen am Halse geschnitten sein. Der Kopf, die Flügel und Schwanzfedern werden nicht abgenommen. Fleisch. Es empfiehlt sich, nur Fleisch von besser Qualität nach Berliner Art ausgeschlachtet zu senden. Größere, regelmäßige Zufuhr erwünscht. Rindfleisch 40-45 - 50 Pf., Hammelfleisch 30 bis 40 - 45 Pf. pr. Wb. Obst und Gemüse. Große Zufuhr an Apfelsinen erwünscht. Birnen 10-20 Mk., feinste Sorten 20 bis 40 Mk. Äpfel 6,00-9,00 Mk., Tafeläpfel 10-20 Mk., feinste Sorten 20-36 Mk. Wallnüsse 20-30 Mk., geringe 12-15 Mk. pr. Stk. Walnüsse 12-20 Mk., Birnen 20-40 Mk. pr. Stk. Citronen, Malaga 20-25 Mk. Weißkohl 1 Speise-Kartoffeln 3,00-3,60 Mk. Zwiebeln 3,50-4,00-6,00 Mk. pr. 100 Kilo. Blumenkohl 30-40 Mk. pro 100 Stück, Kohlruben 1,50-2,00 Mk. pr. Stk. Butter (garantirt reine Naturbutter). Stimulana andauernd flau. Frische feinste Tafelbutter 116-120, feine Tafelbutter 108-115 Mk., II. 90-100 Mk., III. fehlerhafte 80 bis 95 Mk., Landbutter I. 86-90 Mk., II. 70-80 Mk., Galtsche und andere geringere Sorten 55-65 Mk. pr. 50 Kilo. Preise weichen. Eier 3,20 Mk. pro Schock. Käse. I. Gummthalen 70-75, Schweizer I. 56-63, II. 50-55, III. 42-48, Emmentaler I. 18-22, II. 12-18 Mk., Emmentaler I. 28-32, II. 18-22, Rheinischer Holländer Käse 45-58 Mk., echter Holländer 60-65 Mk., Edamer I. 60-70, II. 56-58 Mk.

Zustand in Preußen. Ueber den gegenwärtigen Stand der Saaten liegen folgende offizielle Mittheilungen vor:

Provinz Ostpreußen. Reg.-Bez. Königsberg: Die milde Witterung, welche in den letzten drei Monaten geherrscht hat, hat

die Wintersaaten so gefördert, daß dieselben belmaße überall kräftig entwickelt in den Winter gekommen sind. Auch die Vorbereitung der nächsten Frühjahrssaat ist durch die Witterung begünstigt worden. Reg.-Bez. Gumbinnen: Wenngleich bei der bis Anfang Oktober v. J. anhaltenden abnormen Dürre die Bestellung der Wintersaaten ungewöhnlich lange aufgeschoben wurde, so hat doch die große Günstigkeit der Witterung im Oktober und November v. J. die Saaten in allen Kreisen des Bezirks in erfreulicher Weise erstarken lassen.

Provinz Westpreußen. Reg.-Bez. Danzig: Die Witterungsverhältnisse des vergangenen Vierteljahres sind für die Bestellung und Entwicklung der Wintersaaten außerordentlich günstig gewesen. Die Saaten sind gut aufgegangen und gut in den Winter gekommen. Reg.-Bez. Marienwerder: Für die Bestellungsarbeiten war die Witterung außerordentlich günstig. Die Herbstbestellung, welche zunächst etwas verzögert worden war, konnte überall rechtzeitig ausgeführt werden, und auch die Vorarbeiten zur nächsten Frühjahrssaat sind in erfreulicher Weise gefördert worden.

Provinz Brandenburg. Reg.-Bez. Frankfurt a. O.: Die Herbstbestellung zog sich lange hin, jedoch ist in Folge des anhaltenden milden Wetters der Stand der Saaten durchweg ein guter. Die Frühjahrssaat ist überall gut vorbereitet. Reg.-Bez. Potsdam: Die Herbstsaat-Bestellung ist, Dank der günstigen Witterung, gut und leicht von Statten gegangen. Die Wintersaaten haben sich fast ausnahmslos gut entwickelt, und kann ihr gegenwärtiger Stand als ein zufriedenstellender, vielfach sogar als ein sehr guter bezeichnet werden.

Provinz Pommern. Reg.-Bez. Stettin: Die Bestellung der Wintersaaten hat bei großer Dürre begonnen, nichtsdestoweniger haben sich dieselben in Folge der Ende September eingetretenen Niederschläge durchweg kräftig, theilweise sogar üppig entwickelt und sind durchgehends in gutem Stande in den Winter gekommen. Da dieser milde Aufbruch und sich eine schneende Schneedecke über die Felder gebreitet hat, so steht zu erwarten, daß auch die Fortentwicklung der Saaten eine günstige sein werde.

Provinz Posen. Reg.-Bez. Posen: Der Stand der Saaten ist ein guter. Die Vorbereitung der Frühjahrssaat hat vor Eintritt des Winters in wünschenswerther Weise gefördert werden können. Reg.-Bez. Bromberg: Nach dem Eintritt des Regens am Schlusse des September ist die Saat recht gut aufgegangen und die bis in den Dezember dauernde milde Witterung hat ihre Entwicklung in so erfreulicher Weise gefördert, daß der Stand derselben fast überall ein befriedigender, stellenweise sogar ein üppiger ist.

Provinz Schlesien. Reg.-Bez. Breslau: Die andauernd eintreffende Herbstwitterung ermöglichte die Herbstsaat und die Vorbereitung der Felder für die Frühjahrssaat im ausgiebigsten Maße. Die Wintersaaten haben sich bis jetzt gut, größtentheils sogar üppig entwickelt. Reg.-Bez. Oppeln: Die Bestellung der Wintersaaten konnte, durch das warme Wetter im verflohenen Herbst begünstigt, überall rechtzeitig und gut beendet werden, und die Saaten haben sich nach dem Eintritt des Frohes gut entwickelt.

Provinz Sachsen. Reg.-Bez. Merseburg: Durch die trockene Witterung im Oktober ist die Herbstbestellung erschwert und aufgeschoben worden; erst die spätere veränderliche Witterung hat die Feldarbeiten gefördert und die Bestellung unter günstigen Verhältnissen beendigen lassen.

Provinz Schleswig-Holstein. Reg.-Bez. Schleswig: Die Herbstsaaten sind überall gut und rechtzeitig eingebracht. Störende Witterungsverhältnisse traten den Arbeiten nicht entgegen. Bei der günstigen Witterung konnten die Felder zur Aufnahme der Frühjahrssaat vorbereitet werden. Der Stand der Saaten ist ein vorzüglicher.

Provinz Hannover. Reg.-Bez. Hannover: Die bei der Trodruß untergebrachten Saaten sind bei dem später eingetretenen etwas feuchteren Wetter an den meisten Orten gut aufgegangen. Die junge Saat hat theilweise reichlich üppig den Boden bedeckt.

Reg.-Bez. Hildesheim: Der Stand der Wintersaaten ist durchweg als gut zu bezeichnen. Da die Bearbeitung des Acker ununterbrochen in vorzüglicher Weise von Statten ging, so hat auch sonst erst im Nachwinter resp. Frühjahr vorzunehmende Ackerarbeit schon jetzt ausgeführt werden können, was von mochtbägen Einfluß für die demnächstige Bestellung der Sommerfrüchte sein wird. Reg.-Bez. Lüneburg: Die Winterfrüchte sind durchgehends ohne Störung in den Boden gebracht; die Saaten sind gut aufgegangen und zeigen überall ein gutes Aussehen. Reg.-Bez. Stade: Die Winterfrüchte stehen gut und haben eine besonders üppige Farbe. Fast ohne Unterbrechung konnte der Acker zur Frühjahrssaat bestellt werden, und selbst die sonst feucht belegenen Stücke waren in Folge des niedrigen Grundwasserstandes leicht und gut zu bearbeiten. Reg.-Bez. Osnabrück: Die Winterfrüchte konnten unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen beendet werden. Der Stand des Roggens läßt nichts zu wünschen übrig und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Reg.-Bez. Aurich: Der gegenwärtige Stand der Winterfrüchte ist fast überall ein guter; sie haben sich kräftig entwickelt und lassen eine ansehnliche Widerstandsfähigkeit gegen die Einflüsse des Winters erwarten.

Provinz Westfalen. Reg.-Bez. Münster: Die Saat ist gut aufgegangen und läßt der Stand des Roggens wie des Weizens nichts zu wünschen übrig, so daß die Aussichten für die nächstjährige Ernte als recht erfreuliche bezeichnet werden können. Reg.-Bez. Minden: Der Stand der Winterfrüchte kann durchgehends als ein guter bezeichnet werden; stellenweise ist derselbe sogar so üppig, daß die Saaten haben abgehütet werden müssen. Reg.-Bez. Arnheim: Im Ganzen konnte eine normale Herbstbestellung ausgeführt werden. Das milde Wetter im November hat die Bestellung des Wintergetreides sehr gefördert und steht Roggen und Weizen normal.

Provinz Hessen-Nassau. Reg.-Bez. Wiesbaden: Der Stand der Winterfrüchte an Korn und Weizen, ebenso der Ackerfelder ist durchweg ein günstiger und berechtigt bei guter Durchwintierung zu den schönsten Erwartungen.

Rheinprovinz. Reg.-Bez. Düsseldorf: Die Winterfrüchte konnten gut untergebracht werden und haben sich so kräftig entwickelt, daß der vor einigen Wochen eingetretene Frost als eine Wohlthat betrachtet werden muß, weil der Stand der Saaten sonst zu üppig geworden wäre. Reg.-Bez. Köln: In Folge der günstigen Witterungsverhältnisse haben nicht nur die Winterfrüchte vorzüglich bestellt, sondern auch noch verschiedene Vorbeibräutungsarbeiten ausgeführt werden können. Die jungen Saaten haben überall sehr gut gekieimt und zeigen durchweg einen ausgezeichneten Stand. Reg.-Bez. Aachen: Die Winterfrüchte stehen dicht und üppig und haben durchweg ein schönes Aussehen. Die günstige milde Herbstwitterung gestattete es, daß das Vieh bis weit in den November hinein auf die Weide getrieben werden konnte.

Verantwortliche Redakteure F. Derenburg in Berlin. Für die auf die deutschen politischen Angelegenheiten bezüglichen Theile: E. C. Köhner in Berlin.

Anzeigen.

Consolidirte Redenhütte.

Mit Rücksicht darauf, daß der Termin für die Zuzahlung von 30 % auf die in 6 %ige Stamm-Vor-Aktien umzuwandelnden Stamm-Aktien obiger Gesellschaft am 15. cr. abläuft und nach diesem Termin die Stamm-Aktien nur noch unter Zuzahlung von 50 % = 150 Mk. pro Actie in Stamm-Vor-Aktien umgewandelt werden können, fordern wir hiermit im Interesse der Gesellschaft alle Aktionäre auf, bis spätestens den 15. Januar cr. die Zuzahlung von 90 Mark pro Actie bei den Firmen:

Robert Thode & Co. in Dresden,
Friedmann & Kaiser in Berlin, Kommandantenstr. 51 I.,
Friedmann & Fränkel in Berlin, Mollensmarkt 4,
Möser & Co. in Berlin, Behrensstr. 7,
und bei der Gesellschaftskasse in Zabrze zu leisten.

Berlin, den 10. Januar 1887.

Der Aufsichtsrath.
Max Arendt.

Druck und Verlag der National-Zeitung Dr. F. Salomon in Berlin.

Diegu Weiblitt.

Nur Kassamarkte bewegte sich das Geschäft in deutschen Bahnen, sowohl Stamm-Aktien wie Stamm-Prioritäten in engen Grenzen.

Von Kassamarkte bewegte sich das Geschäft in deutschen Bahnen, sowohl Stamm-Aktien, wie Stamm-Prioritäten in engen Grenzen. Die Notierungen sind nur wenig verändert. Von den letztgenannten Papieren gegen Preußen im Conrte an, während Nordhau-Verkehr als bisheriger stellten. Deutscherische, Schweizer und russische Bahnen begehrten ebenfalls nur geringem Interesse. Kassabank sind bei wenig veränderten Notierungen. Berg- und Hüttenwerke vorwiegend fest. Es erhoben sich Siberia, Oberschlesischer Bedarf und Braunschwiger Kohle. Wertheimhütungen weissen auf: Medenhütte und Eschweiler. Von den anderen Industrie-Papieren sind als besser hervorzuheben: Schwarzkopf (m. 8,50), Richterfelder Van (m. 0,50), Freund (m. 1,50), Bakenbör (m. 4), Löwe (m. 7), Rhyling (m. 2,25), Schering (m. 2), Westfälische Draht (m. 0,25), Grunsa (m. 0,75), Hülsbaum (m. 0,50) und Adler Cement (m. 8). Billiger stellten sich: Bayerhof (w. 3,75), Große Werdebahn (w. 1,10) sowie Boigt m. Wände (w. 0,75). Inländische Anlagewerke mäßig beliebt. 4proz. Russisch klappt 0,10 Prozent ein. Von den deutschen Prioritäten waren 4proz. Sachen bevorzugt. Deutscherhütungsanhang Prioritäten leblos. Russische Prioritäten im Allgemeinen fest, aber nur theilweise etwas höher. Fremde Wechsel hatten geringen Verkehr. Holland und kurz London gegen etwas an. Privatbanknoten als Prozeur.

(Verkaufte Eisenbahn-Staats-Aktien.)					
Elisabeth-Befh.	5	5	1/1	1/7	— — —
Kronz-Feldbahn	5	5	1/1	1/7	89,50 bG
Kronpr. Rudolfsb.	4	5	1/1	1/7	70,90 bG
Niederösch. Wärf.	4	4	1/1	—	103,75 B
Stargard-Pofener	4	4	1/1	1/7	106,50 — B
Wiatzheraer	5	5	1/1	1/7	— — —

Baden-Zürich	5	1/1	1/7	104,00	3
Berg. Märk. III. A. B. C.	3 1/2	1/1	1/7	100,40	3
do. V. VII. VIII.	4	1/1	1/7	102,50	6 1/2
do. IX. Ser.	4	1/1	1/7	103,00	3
do. Märk. (Nordb.) conv.	4	1/1	1/7	102,40	3
Berlin-Anhalt. Lit. C.	4	1/1	1/7	102,50	6 1/2
do. (Oberlausitzer)	4 1/2	1/1	1/7	101,75	3
Berlin-Dresdener gar.	4 1/2	1/4	1/10	103,25	6 1/2
Berlin-Görlitzer Lit. B.	4	1/1	1/7	—	—
Berlin-Hamburg. I. II. C.	4	1/1	1/7	102,50	6 1/2
Berl. Potsd. Magdb. A. O.	4	1/1	1/7	103,10	6 1/2
Berlin-Stettiner	4	1/4	1/10	102,60	3
Braunschweigische	4 1/2	1/1	1/7	107,00	3
do. Landesbahn	4	1/1	1/7	100,75	3
Brsl. Schwelbn.-Freib. H.	4	1/4	1/10	—	—
do. Lit. K.	4	1/1	1/7	102,40	6 1/2
do. de 1876	5	1/4	1/10	102,40	6 1/2
Breslau-Berghauer	5	1/4	1/10	—	—
Cöln-Mindener IV. Em.	4	1/4	1/10	102,50	6 1/2
do. V. Em.	4	1/1	1/7	—	—
do. VI. A. B.	4	1/4	1/10	102,70	6 1/2
do. VII. Em.	4	1/1	1/7	102,70	6 1/2
Deutsch-Nordischer Lloyd	4	1/1	1/7	101,50	6 1/2
Halberstadt-Blankenburg	4	1/1	1/7	—	—
Holsteinische Dampfbahn	4	1/1	1/7	—	—
Hildesb.-Boden gar.	4	1/1	1/7	—	—
Magdeb.-Halberst. de 1863	4	1/1	1/7	102,40	6 1/2
do. de 1873	4	1/1	1/7	102,40	6 1/2
do. Selpz. Lit. A.	4 1/2	1/1	1/7	104,80	6 1/2
do. Lit. B.	4	1/1	1/7	102,70	6 1/2
do. Bittenb.	5	1/1	1/7	92,75	6 1/2
Mainz-Ludwigsh.	68,69	4	1/1	102,60	6 1/2
do. 75,76,78 conv.	5	1/2	1/9	102,70	6 1/2
do. 74 conv.	4	1/4	1/10	102,50	6 1/2
do. v. 1881	4	1/2	1/8	—	—
Niederschles. Märk. I. Ser.	4	1/1	1/7	—	—
do. II. Ser. de 1874	4	1/1	1/7	—	—
do. Obhl. Lu. II. Ser.	4	1/1	1/7	103 1/2	III. —
Nordb.-Gerharder I. Em.	4 1/2	1/1	1/7	—	—
do. II. Em.	4	1/1	1/7	102,00	3
Oberschlesische Lit. B.	3 1/2	1/1	1/7	—	—
do. Lit. D.	4	1/1	1/7	—	—
do. Lit. E.	3 1/2	1/4	1/10	100,40	6 1/2
do. Lit. F. I. Em.	4	1/4	1/10	102,50	6 1/2
do. Lit. G. H.	4	1/1	1/7	102,50	3
do. Em. v. 1879	4	1/1	1/7	—	—
do. Em. v. 1878	4 1/2	1/1	1/7	106,70	6 1/2
do. Em. v. 74, 80	4	1/1	1/7	102,70	3
do. Em. v. 1883	4	1/1	1/7	103,00	6 1/2
do. Niederchl.-Zug.	3 1/2	1/1	1/7	—	—
do. (Staatsd.-Posen)	4	1/4	1/10	—	—
Ostpreu. Südb. A. B. C.	4 1/2	1/1	1/7	103,00	3
Rechte Oderufer	4	1/1	1/7	102,40	6 1/2
Rheinische	3 1/2	1/1	1/7	100,25	6 1/2
do. v. 58 u. 60	4	1/1	1/7	—	—
do. v. 62, 64, 71, 73	4	1/4	1/10	102,50	6 1/2
Sealbahn	3 1/2	1/1	1/7	97,80	6 1/2
Schleswig-Holsteiner	4	1/1	1/7	—	—
Thüringer VI. Em.	4	1/1	1/7	102,40	6 1/2
Weimar-Geier	4	1/1	1/7	101,50	3
Werrabahn I. Em.	4	1/1	1/7	—	—

Albrestsbahn	1½	—	5	1/1	1/7	22,00	6
Alnild. - Norrbarn	6,5	—	4	—	1/1	149,25	63
Arader (vereinigt.)	6	—	6	—	1/1	93,75	6
Auffig-Deplitzer	15½	—	4	—	1/1	278,00	6
Baltische Eisenb.	3	—	3	1/1	1/7	61,60	6
Böhm. Nordbahn	6	—	4	—	1/1	910,50	63
do. Westbahn	5½	—	5	1/1	1/7	112,50	25
Bukarestader	4½	—	4	1/1	1/7	84,90	23
Canada Pacific	3	—	3	1/9	—	65,25	62
Cesakathn.-Agam	—	—	5	1/1	1/7	98,75	62
Donetz-Eisenbahn	—	—	5	1/6	1/12	91,40	62
Dur.-Bodenbacher	7½	—	4	1/1	—	137,60	62
Eal.-Karl-Ludw.	—	—	4	1/1	1/7	82,25	62
Gottthardbahn	8½	—	4	—	1/1	98,70	62
Gray-Rosbacher	6½	—	4	—	1/1	98,20	23
Ital. Mitteln. B.	5	—	4	—	1/7	116,80	63
Kaisau.-Oberberg	4	—	4	1/1	1/7	60,90	62
Kurs-Liewer	10	—	5	1/2	1/8	168,00	21
Leinberg-Exeta.	6½	—	4	1/5	1/11	94,25	62
Lüttich-Linburger	0	—	4	—	1/1	10,50	63
Mosco-Bresler	3	—	3	1/1	1/7	62,80	62
Nesler. Franz. St.	5	—	4	1/1	1/7	415,50	62
do. Ostalb.-St.	4	—	5	1/1	—	64,80	63
do. Nordwestb.	4	—	5	1/1	1/7	271,25	62
do. Lit.-B. Gibeth	2½	—	4	—	1/1	—	—
Naab-Debenburg	1	—	4	—	1/2	28,00	62
Reichenberg. Pard.	3,81	—	4½	1/1	1/7	65,60	62
Russ. Staatsbahn	7,25	—	5	1/1	1/7	127,50	63
do. Südwestb.	5,50	—	5	1/1	1/7	61,80	62
do. do. gr.	5,80	—	5	1/1	1/7	61,40	62
Schweiz Central	4	—	4	1/1	—	109,25	62
do. Nordostb.	0	—	4	—	1/1	72,70	62
do. Unionb.	2	—	4	1/1	—	86,20	62
do. Westbahn	0	—	4	1/1	—	27,75	62
Südost. (Lomb.)	1	—	4	1/5	—	—	—
Tamnia-Landen	—	—	—	per Stück	—	0,90	62
Ungar. Kaiserl.	5	—	5	1/1	1/7	80,75	62
Wartschau-Grätzp.	5	—	5	1/4	1/10	96,10	62
do. Wiener	18½	—	5	1/1	—	298,00	63
Weißfischbahn	5	—	5	15/4	15/10	73,00	62
Weißmillanische	4	—	4	1/1	—	81,50	62

Eisenbahn	Stamm	Prioritäts	Affien.
Altbamn-Golberg	45	—	1/4 105,90
Angerm. Schwed.	15	—	1/1 37,93
Berlin-Dresdener	0	—	1/4 59,10
Breslau-Warß.	13	—	1/1 62,80 bz
Dorlm.-GutsMuth	45	—	1/1 113,40 bz
Dur.-Bodenb.	75	—	1/1 —
Harb.-Mansf.	5	—	1/1 104,00 bz
Medlenb. Südb.	4	—	1/1 —
Nordhaus.-Erfurt	45	—	1/1 105,50 bz
Oberlausitzer	35	—	1/1 95,50
Stpr. Südbahn	5	—	1/1 105,00 bz
Thur. Neu-Kuppil.	45	—	1/4 102,75
Wietznitzbahn	45	—	1/4 —
Zaalbahn	3	—	1/1 94,00 bz
Essenar Magdb.	6	—	1/1 86,75 bz
Unter-Elbe-Ges. A.	—	—	1/1 —
Reimar-Berger	23	—	1/1 85,90

zum Bezug von Pr. 3 1/2 % Conjols abgestempelt					
Bergisch-Märkische IV.	4	1/1	1/2	—	—
Berlin-Potsdam D.	4 1/2	1/1	1/7	101,50	B
do. do. E.	4	1/1	1/7	101,40	B
do. do. F.	4	1/1	1/7	101,40	B
Elb-Weidener I.	4	1/1	1/7	101,40	B
Halle-Sorau C.	4	1/1	1/7	101,40	B
Lehrnauer I. III. IV. V.	4	1/1	1/7	101,40	B
Elb-Weidener III.	4	1/4	1/10	101,50	B
Rheinische 65—69	4	1/4	1/10	101,50	B 3/8
Nachn-Märkischer	4	1/1	1/7	101,30	B
Albtreibbahn gar.	5	1/5	1/11	81,20	C
Böhmische Nordb. Gold	4	1/1	1/7	100,75	B
Potsdamer Gold-Obi.	4 1/2	1/4	1/10	—	—
Dux-Bohdenbach	5	1/1	1/7	86,20	fl. —
do. II. Em. 5	4 1/4	1/4	1/10	84,60	fl. 108, —
Dux-Prag Gold-Brior.	5	1/1	1/7	107,75	C
do. do.	4	1/1	1/7	100,10	B 3/8
Elisabeth-Westb. Gold-B.	4	1/4	1/10	101,40	B
Frank-Soleibahn	4	1/4	1/10	78,50	B
Königsberg-Barcs gar.	5	1/4	1/10	81,60	C
Waltz-Karl-Rudwigs-gar.	4 1/2	1/1	1/7	80,90	B 3/8
do. do. 1882	4 1/2	1/1	1/7	80,30	B
Gothardbahn III. Serie 5	1/4	1/10	100,50	B	
do. IV. Serie 5	1/1	1/7	106,90	B	
do. couv.	4	1/1	1/7	102,75	B
Kaffee Ferd. Nordbahn	5	1/5	1/11	94,40	B 3/8
Kaschau-Dierberg gar.	5	1/1	1/7	82,10	C
do. do. Gold-Brior. g.	5	1/1	1/7	102,40	B 3/8
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	1/4	1/10	75,10	B 3/8
do. Salztammergut	4	1/4	1/10	100,75	B 3/8

